

zu vergleichen: ἐπὶ τούτου τοῦ βωμοῦ τῷ Λυκαίῳ Διὶ θύουσιν ἐν ἀπορρήτῳ· πολυπραγμονῆσαι δὲ οὐ μοι τὰ ἐς τὴν θυσίαν ἢδὺ ἦν, ἐχέτω δὲ ὡς ἔχει καὶ ὡς ἔσχεν ἔξ ἀρχῆς. Solange jene Stelle bei Porphyrios nicht aus der Welt geschafft ist, darf man den patristischen Zeugnissen über Menschenopfer (wie Justin. Apol. II 12, Tatian. Orat. ad Graec. 29, Minuc. Felic. Octav. 30, Tertull. Apolog. 9) nicht ohne weiteres die Glaubwürdigkeit absprechen. Die von Schultze behauptete Unglaublichkeit des Kronosopfers zu Durostorum im Beginn des 4. Jahrhunderts scheint mir damit bis auf weiteres erledigt. Es ist absolut nicht einzusehen, wenn überhaupt das Menschenopfer trotz der durch Pallas (bei Porphyrios II 56) erwähnten Maßregeln Hadrians fortlebte, warum dann nicht auch das asiatische Kronosopfer weiter bestehen und sich ausbreiten konnte.

Das von Sch. ins Feld geführte „übliche Schema“ trägt für die Erklärung des uns hier interessierenden Inhaltes der Dasiusakten gar nichts aus, ebensowenig wie zum Beispiel für die interessante Erwähnung der Katagogien in den Timotheusakten. Sind auch diese Katagogien etwa einfach aus der Luft gegriffen?

Es ist freilich im Grunde Sache subjektiver Entscheidung, ob man die Ähnlichkeiten der in Frage stehenden orientalischen sakralen Gebräuche mit der Passion Jesu so stark empfindet, daß man zur Annahme einer Beziehung neigt. Die Abfertigung einer solchen Annahme aber mit der Bezeichnung „Einfall“ scheint mir ungerecht. Im übrigen müßte ich diesen Vorwurf mit Männern wie Wendland, Frazer, Sal. Reinach und Gruppe tragen. Damit nun aber Sch. nicht auf sein anderes Prädikat, „Lesefrucht“, rekurriert, bemerke ich noch, daß ich Wendlands Anschauung modifiziere, Frazers „Golden Bough“ und Reinachs Aufsatz (Le roi supplicié, L'Anthropologie 1902, S. 621ff.) erst nach meinen Veröffentlichungen kennen lernte.

Hamburg.

Hans Vollmer.

Lk 20, 18.

Zwischen Lk 20, 17 und 18 setzt Wellhausen in seiner Übersetzung nur ein Komma: Was bedeutet denn dies Wort der Schrift: der Stein . . . ist zum Kopfstein geworden, wer auf jenen Stein fällt, wird zerschellen, auf wen aber er fällt, den wird er zermahlen.

In der Erklärung bemerkt er dazu (S. 112): Das Zitat „19“, 17 (Ps 118, 22) ist bei Lk verkürzt, dagegen in „19“, 18 aus unbekannter Quelle noch ein anderes ganz heterogenes hinzugefügt, welches auch in dem unechten Verse Mt 21, 44 erscheint.

Die unbekannte Quelle dürfte doch wohl Dan 2 sein, insbesondere V. 44, wo Theodotion $\lambda\iota\mu\eta\sigma\epsilon\iota$ hat für $\alpha\phi\alpha\nu\iota\sigma\epsilon\iota$ der Septuaginta. Die Übereinstimmung mit Theodotion ist um so merkwürdiger, als die spezielle Bedeutung „durch Worfeln als Staub ausscheiden“ durch den aramäischen Kontext nicht nahegelegt ist ($\eta\sigma\eta$). So viel ich sehe, hat aber Theodotion keinen andern Text vor sich gehabt. Daß bei Wellhausen auch S. 113 „19“ statt „20“ steht, sei für eine neue Auflage angemerkt. Die Danielstelle steht schon in manchen Ausgaben am Rande; in meinem N. T. wenigstens bei Matthäus. In den Erörterungen über das Verhältnis Theodotions zum N. T. (s. Schürer ³ III, 324, Swete, Introd. p. 48) scheint die Stelle noch nicht verwertet. Schürer's Dilemma: entweder Theodotion ist älter als die Apostel, oder es hat einen „Theodotion“ „vor Theodotion gegeben“ muß dahin ergänzt werden „oder ist das Dilemma falsch gestellt, und hat Theodotion das N. T. benützt, nicht umgekehrt.“

Eb. Nestle.